

Printing into Thinking

FELIX MARTIN

FURTWÄNGLER

Folgen Suiten Zyklen

Eine Auswahl der Radierungen aus dem
Archiv des Künstlers ergänzt durch Werke
aus privater Hand und einer öffentlichen
Sammlung.

Impressum

Herausgeber:

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel,
Gutenbergmuseum Mainz
und Harrassowitz Verlag in Kommission

Ausstellungskataloge

der Herzog August Bibliothek Nr. 91

Die Deutsche Nationalbibliothek –
CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für die Publikation ist
bei der Deutschen Nationalbibliothek
erhältlich.

Die Deutsche Nationalbibliothek –
CIP Cataloguing-in-Publication-Data
A catalogue record for this publication is
available from:

Die Deutsche Nationalbibliothek
e-mail: cip@dbf.ddb.de

ISBN 978-3-447-06084-4
ISSN 0946-9923

www.harrassowitz-verlag.de

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Sämtliche Arten der Vervielfältigung oder
der Wiedergabe dieses Werkes oder von
Teilen hiervon – wie insbesondere der
Nachdruck von Text oder Bildern, der Vortrag,
die Aufführung und die Vorführung –
sind nur im Rahmen der gesetzlichen
Bestimmungen zulässig.

Dies gilt auch für alle sonstigen Arten der
Nutzung, wie z. B. die Übersetzung,
die Entnahme von Schaubildern,
Mikroverfilmungen, die Einspeicherung in
elektronische Systeme und die Sendung.
Jede Verwertung außerhalb der engen
Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung der Bibliothek
unzulässig und strafbar.

Zu widerhandlungen werden verfolgt.

© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

© Felix Martin Furtwängler

VG Bild-Kunst, Bonn 2009

© Bei den Autoren

Redaktion:

Walter Kurz, Eva-Maria Hanebutt-Benz,
Barbara Plersch, Andreas Werner

Bibliographische Recherche:

Andreas Werner, Frankfurt a. M.

Kataloggestaltung:

Felix Martin Furtwängler, Berlin

Satz:

Stefanie Waldmann,
Memminger MedienCentrum AG

Schrift:

Stempel Garamond Oldstyle Figures,
Roman, Italic und Bold

Umschlag:

Ausschnitt einer Farbradierung aus Kat. 24
»Berlin Mitte 89«

Frontispiz:

»wie Pound, selbst als Genie«,
1976 (Berlin),
Radierung auf Zink, Aquatinta, Kaltnadel und
Polierstahl,
Maße 215 x 180 mm

Repro:

Walden GmbH, Sven Walden, Memmingen

Papier:

Inhalt Fly-02 cream in 170 g
Umschlag Zanders Zeta Hammer in 350 g

Druckerei:

Memminger MedienCentrum
Druckerei und Verlags-AG, Memmingen
Pius Haug
Printed in Germany

Buchbinderei:

Norbert Klotz, Industrie- + Handbuchbinderei,
Jettingen-Scheppach

Auflage:

980 Exemplare

Vorzugsausgabe A (»Fördererausgabe«):

Ausstellungskatalog in Schuber und Leinen-
mappe mit 7 Radierungen aus den Jahren 1976
bis 2009, gedruckt von Dieter Béla, Berlin,
22 Exemplare.

Vorzugsausgabe B:

Ausstellungskatalog mit beigelegter Farb-
radierung, 55 Exemplare.

Inhalt

9	statt Dank
11	Sensationen – Serien von Einst und Jetzt <i>Helwig Schmidt-Glintzer</i>
15	Aus der Vergangenheit in die Zukunft – die Tiefdruckgraphik als permanenter Prozess der Verwandlung und Erneuerung <i>Eva-Maria Hanebutt-Benz</i>
29	Viele Bilder sind mehr als ein Bild <i>Andreas Strobl</i>
33	Anmerkungen zum Katalog Verzeichnis der Kommentatoren
34	Katalog der Arbeiten
324	Der Furtwängler-avant-Furtwängler <i>Joachim Kruse</i>
328	Biographie
329	Ausstellungspublikationen
331	Arbeiten in öffentlichen Sammlungen
332	Namensregister

Wir reden heute nicht mehr von der Vortrefflichkeit göttlichen Wahnsinns, den wir einem bloß menschlichen vorziehen, wie dies Platon im Phaidros (244e) formuliert. Dabei hat es Friedrich Schlegel uns doch so zugänglich gemacht in seiner Übersetzung, in der er die Wahrsagekunst und das Weissagen vom Wahnsagen herleitet, bei dem die Neueren erst ungeschickterweise das R statt des N gesetzt und so zur Wahrsagekunst gekommen seien. Woher immer die Anregungen kamen, so auch als gäbe es einen Furtwängler avant Furtwängler, das Werk des FMF ist ganz eindeutig diesem einen Künstler zuzuordnen, was einem das eigene Auge rasch sagt. Es ist der Blick von Innen und Außen zugleich, das Ineinanderfallen von göttlichem Wahnsinn und menschlicher Verständigkeit zwischen Karlsruhe, Berlin, Ettlingen, dem Allgäu und der Terra Alta, zwischen Werkstatt und Straßen, zwischen Stacheldraht und Neonreklame, zwischen Einst und Jetzt. Berlin als zweite Heimat und als Ort der Suche des Menschen nach einer zweiten Natur, nach Eingemeindung, nach dem sechsten Sinn, als Ort der Täuschung und der Ent-Täuschung.

Seit über dreißig Jahren und in zahlreichen Ausstellungen vorgestellt, arbeitet der Maler FMF auch mit den Elementen. Holz, Kupfer, Zink, bearbeitet, gestaltet, gefärbt und von ihm zum Druck gebracht. Er ist zugleich sein Verleger, sein Drucker, ein Selbstverleger und Selbstdrucker, einer, der ins eigene Werk eingreift und durch Buchstabenverstellung Wahrsinn und Wahnsinn ineinander fallen läßt.

Zwischen Einst und Jetzt oder besser: mit dem Einst im Jetzt zeigen etliche Werke der retrospektiven Werkschau letzte Eingriffe, Überarbeitungen. Es sind Abschlüsse, ein Aufräumen anzeigend und zugleich ganz Neues zur Geltung bringend. Wie kann sich das fortsetzen, was so lange währte, ein Menschenleben lang, darf es dauern, muß es abbrechen? Oder sucht sich das Werk einen Kontext und Nachbarschaft, im Jetzt oder im Einst – oder doch erst im Nochnicht, in der Zukunft, weissagungsgleich?

Der Radierer, Drucker, Handwerker, der Texteser, der Künstlergraphiker, der Autodidakt, der Kraftmensch, der Handmensch legt den Kopf in die Kunst – lebt von den mehr als 500 Jahren alten Techniken des Tiefdruckens, die Eva Hanebutt-Benz im Katalog beschreibt. Ist er gebannt von der Serie als variierender Wiederholung, von der Episode, die das 20. Jahrhundert kennzeichnet, ja die es selbst war, ohne Anfang, ohne Ende, mittendrin? Ob die Werke ein Teil unseres individuellen Museums werden können oder immer nur anklopfen und doch draußen bleiben – wer weiß? Vieles ist gesagt und geschrieben worden zu FMF und seinen Werken. Fragmente, Menschenbilder, Phalloi und Pfeile aus Bögen geschossen, wie Pindar forderte: »Reichlich habe ich | unter dem Arm schnelle Geschosse | drinnen im Köcher, | sprechend Verständigen; doch für das Vollkommen-Ganze bedürfen | sie der Deuter. Weise, wer vieles weiss aus dem, wie er ist; | die Gelernten aber mögen ungehemmt | in ihrer Allgeschwätzigkeit wie Krähen Unvollendetes krächzen | gegen den göttlichen Vogel des Zeus. | Halt nun auf das Ziel den Bogen, auf, mein Mut! Wen treffen wir, | wenn wir aus sanftem Sinn von neuem | Ruhmespfeile senden?« – Diesem Satz Pindars, aus dem bereits in der Zeit der frühchristlichen Gnosis durch Fehlübersetzung ein »Werde, der du bist« im Sinne einer Selbstverwirklichungsidee wurde, um die im Inneren verschüttete

göttliche Herkunft des Ichs zu erweisen, begegne ich mit anderen mit Deutungsverzicht, denn »Pindar ruft nicht auf zur Verwirklichung je eigener Möglichkeiten, sondern fordert eine der Herkunft und Erziehung gemäße Selbstdarstellung vor anderen.« Nach der Entscheidung gegen die Bevorzugung des göttlichen Wahnsinns gegenüber einer bloß menschlichen Verständigkeit (Phaidros 244 d) hat sich die Fragmentierung des Wissens und die Einzelerkenntnis gegen die Weisheitslehren durchgesetzt. Und seit sich die Rede von der Autonomie nicht mehr auf ein Bewußtsein von der Bestimmung des Menschen bezieht, die zugleich Allgemeinheit verbürgt, seit es unschicklich ist, auf die ‚Menschheit in uns‘ zu appellieren, vermöge derer das Gesetz, das wir uns selbst geben, zugleich ein allgemeines Gesetz sein konnte, fallen die Bestandteile des Begriffs auseinander, weil einerseits dieses Gesetz den Verdacht erregt, die Institution eines Über-Ich zu sein, das in Wirklichkeit Heteronomie internalisiert, und weil wir andererseits echte Autonomie nur noch davon erwarten, dass wir tun, was wir wollen, und zwar als Individuen, die sich dem normativen Druck der Allgemeinheit entziehen. So wie sich die Moderne von dem Begriff einer aufgeklärten Autonomie im Sinne Kants entfernt hat, zeigt sie in der Kunst ihr Wahn/rsinnsgesicht. Im Sinne dieser Diagnose der Moderne ist FMF auf der Suche nach einer Autonomie.

In Deutschland im Herbst in die Welt gehend, ein Nach-68er, findet FMF Bilder und Texte aus einem auslaufenden Jahrhundert, liefert sich ihnen aus und widersteht zugleich und formt sie in seinem Eigensinn, und der Betrachter erinnert sich an vormondalte Formen und Kapitel aus *Autun. Orbis Pictus* und *Biblia Pauperum*, Hölle und Purgatorium stehen neben Worten wie jenen von den »intellektuellen Wolkenschiebern« und den »entfesselten Farbdichtern«. Soll es dann doch wieder die Fesselung wie bei Prometheus sein? Überlebenskunst und Bewußtsein vom Kriege (»zahllos sind die Leichen schon im Schilf gestreckt, von des Todes starken Vögeln weiß bedeckt«), schon Jahrzehnte alt, bleibt aktuell über 2009 hinaus.

Voller Sensationen soll die Werkschau zu den Serien und frühen Arbeiten von FMF beginnen. Eindrücke, Weltverarbeitungen und Aufgestörtheit klingen ebenso an wie im Deutschen der Sensenmann ganz nahe bei den Sensationen erscheint. Der Tod und das Sterben, die Auflösung der Form, die zugleich Erweiterung und Umgruppierung ist. *Kindernachtsfantasien 1986–2003 (2006)* – *Landschaft aus Gedanken 1977–1992* – *Auszüge aus Kunst und Revolution (»Gott und Gewehr leiht man net her«; Teuerungsunruhen in München) 1921* – *Poesieendlager – Zeitgenossen 1979, überarbeitet 2005* – *Echos: Kaltnadelradierungen – Klage Klarer Gedanken – Edward Hopper ohne Menschen – Berlin Mitte 1989* – *Ohne Ort und Ohne Jahr – Das Alterswerk – Bis dass der Tod uns meidet – Federico Garcia Lorca: Ode an Walt Whitman 2007* – *Berlin: Brandenburger Tor »INRI« – Totenmarsch: Hochdruck und Tiefdruck 1993–2005* – *Formenzwies(palt)prache – Deutsche Votive – Poesie des Vagen 1984* – *Gesten von morgen 1987 (2008)* – *Reise ins innere Licht 1981 – 2003 – 2007* – *Vereinsamungen 1986* – *Farbradierungen zu Zyankali von Friedrich Wolf 2007* – *Ohne Titel: Kaltnadelradierungen 1987* – *Hölderlin 2007* – *Entwirrte TRäume 1988–1991* – *Die Eroberung Deutschlands 1992* – *Mit allen fünf Sinnen 2007* – *Berliner Kriegsmale II. Variante 2009* – *Abseitige Landschaften – Wege ins Freie – Hommage à Jackson Pollock 2009* – *Die Welt aus der Sicht eines Hasen – Einsam dagegen: 4 Folgen.* Überall Menschen, Körper, Gesichter, Kreuze, Leitern in der Mitte. Draussen vor und mittendrin in der Welt und zugleich eine ganze Gegenwelt und im Leiden noch siegreich. Zeugnisse einer Überwindungs- und Orientierungskunst im Nebenzimmer des Nichts auf der Suche nach Verständnis und geselliger Umgebung.

Helwig Schmidt-Glintzer